

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 82 (1989)

Artikel: Vom Schlitten zum Bob : ein weiter Weg

Autor: Köppel, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

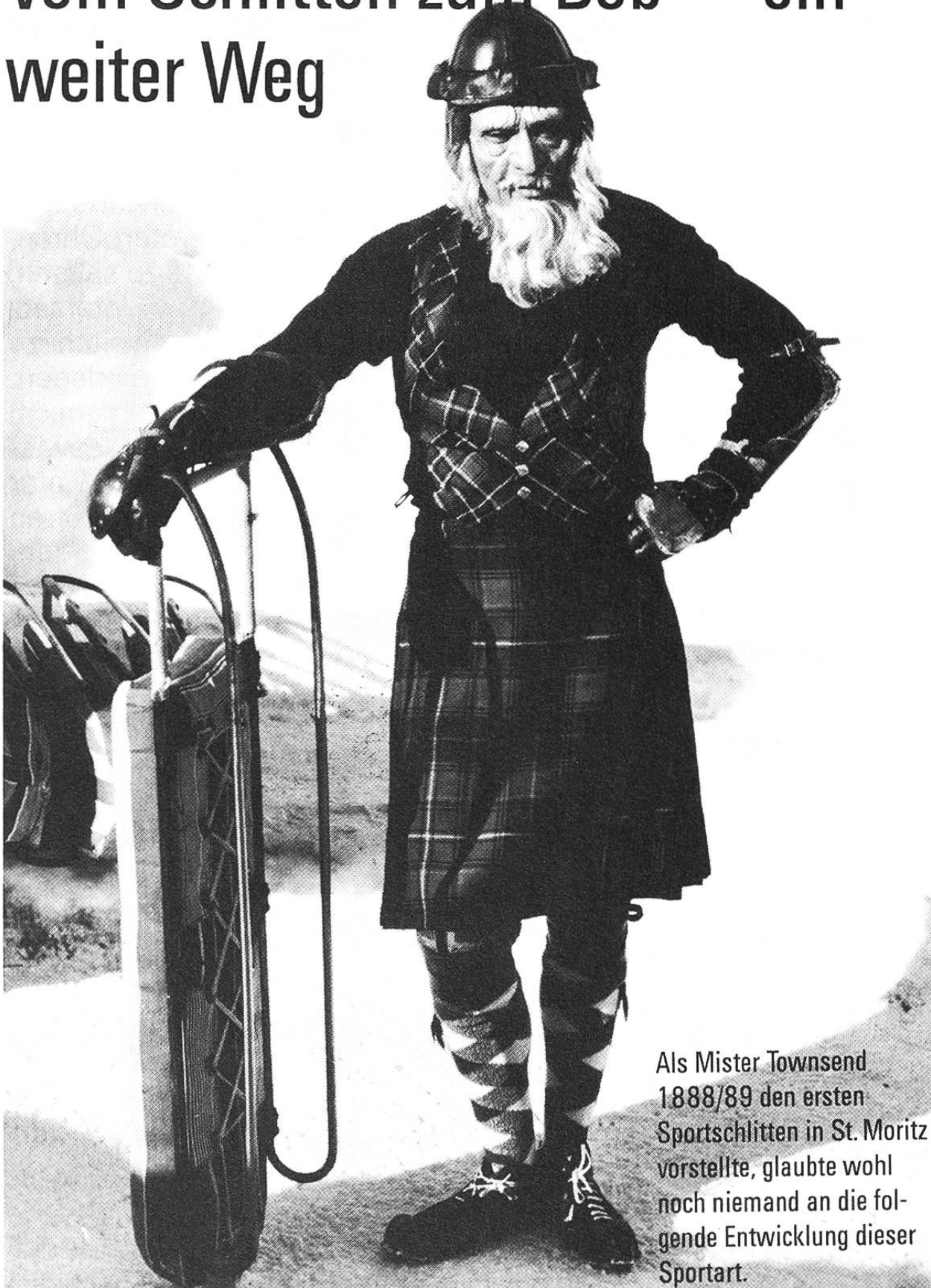
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Schlitten zum Bob — ein weiter Weg



Als Mister Townsend 1888/89 den ersten Sportschlitten in St. Moritz vorstellte, glaubte wohl noch niemand an die folgende Entwicklung dieser Sportart.

Die Temperaturen sinken, der Vater montiert bereits die Skiträger am Auto, und schon bald schweben die ersten Schneeflocken vom Himmel. Nun dauert es nicht mehr lange, bis der eigene Schlitten aus seinem Keller-Gefängnis befreit, die Kufen geschliffen und der nahegelegene weiss gepuderte Hügel erklommen ist. Dick eingepackt in Schal, Kappe und Winterjacke geht's dann im Schnellzugtempo talwärts, um schliesslich, mit tropfender Nase und roten Ohren, von neuem aufzusteigen und in die Tiefe zu sausen.

Der Faszination, mit einem gleitenden Untersatz auf Schnee oder Eis hohe Geschwindigkeiten zu erzielen, sind die Menschen schon seit jeher erlegen, und manch ein Idealist richtete sein Streben danach, Bahn und Schlitten zu verbessern. So auch ein gewisser Mister Townsend aus den USA, der im Winter 1888/89 in St. Moritz der schlittel-begeisterten Öffentlichkeit den ersten richtigen Sportschlitten, den Bob, vorstellte. Dieses Vehikel hatte allerdings mit den heutigen Hochgeschwindigkeits-Maschinen wenig gemein; ausgestattet war es mit fünf Plätzen, wovon an Wettkämpfen zwei von Damen besetzt werden mussten.

Heutzutage werden im Bobsport (Bobsleigh) zwei Arten von Schlitten verwendet. Der «Zweier» und der «Vierer» wiegen maximal 390 beziehungsweise 680 Kilogramm und bieten entsprechend ihrer Grösse — daher der Name — entweder zwei oder eben vier Fahrern Platz. Während der vorderste Mann als Lenker die Steuerungsaufgaben übernimmt, sind die sogenannten Hinterleute auf den ersten 50 Metern der Strecke dafür verantwortlich, den Schlitten möglichst kraftvoll anzuschieben. Sie müssen hierfür vor allem über athletische Fähigkeiten, wie Spurtschnelligkeit und Kraft, verfügen. Vornehmlich haben sich diese Sportler ihr «Rüstzeug» in jahrelangem Leichtathletiktraining erworben. Einer von ihnen — der Bremser — hat als hinterster Mann den Bob nach der



Die besonders Wagemutigen fahren auf dem Cresta Run in St. Moritz auf dem sogenannten Skeleton durch die Eisrinne.

Ziellinie mittels eines unten am Chassis montierten «Rechen» abzubremsen.

Die schwierigste Aufgabe im Team übernimmt der Lenker. Für ihn gilt es, mit möglichst geringen Kurskorrekturen — ein Seilzug, der mit den Kufen verbunden ist, dient zur Steuerung — den Bob auf einer geraden Linie durch die Bahn zu führen. Ein äusserst schwieriges Unterfangen, werden doch Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h mit dem Zweier und 135 km/h mit dem Vierer erreicht. Der Steuermann muss daher bestimmte Eigenschaften entwickelt haben, um sich dieser Herausforderung erfolgreich stellen zu können. Neben der genauen Kenntnis der Bahn mit all ihren Tücken muss er sich eine ausgeprägte Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit aneignen. Einerseits hat er kleinste Geschwindigkeitsveränderungen nach Lenkungsmanövern festzustellen, auf der anderen Seite muss er ruhig und besonnen auf die wechselhafte Beschaffenheit des Eises reagieren; vor jeder Fahrt führt er sich denn auch die Strecke gedanklich noch einmal vor Augen. Solch ein Feingefühl kann erst durch intensives Training über Jahre hinweg geschult und entwickelt werden. Ein reichhaltiger Erfahrungsschatz ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg.

In der Schweiz gibt es rund 29 Klubs, die dem nationalen Verband (SBSV) angeschlossen sind. Nicht alle davon sind allerdings reine Bobklubs, dem SBSV gehören auch Schlittel- und Skeletonvereine an. In dieser Saison haben rund 60 Steuerleute an Landesmeisterschaften teilgenommen. Das Championnat selbst wird in drei Stärkeklassen (A, B und C) auf dem St. Moritzer Bobrun — einer Natureisbahn — durchgeführt. Dort besteht auch die Möglichkeit, an einem Steuerkurs teilzunehmen (Mindestalter 18 Jahre). Innerhalb kurzer Zeit wird man mit den Grundbegriffen des Bobfahrens in Theorie und Praxis ver-

traut gemacht. Allerdings haben sich die wenigsten Lenker bereits zu Beginn der Karriere mit Steuerseilen auseinandergesetzt. Erste Erfahrungen erwarben sie sich vielmehr als Hintermann im Team eines bestandenen Bob-«Piloten».

Roger Köppel

Interessenten melden sich bei:

Geschäftsstelle des SBSV

Schweiz. Bobsleigh, Schlitten- und Skeleton-Verband

Frau Glaus Postfach 2008 6302 Zug

Tel. 042 2142 12

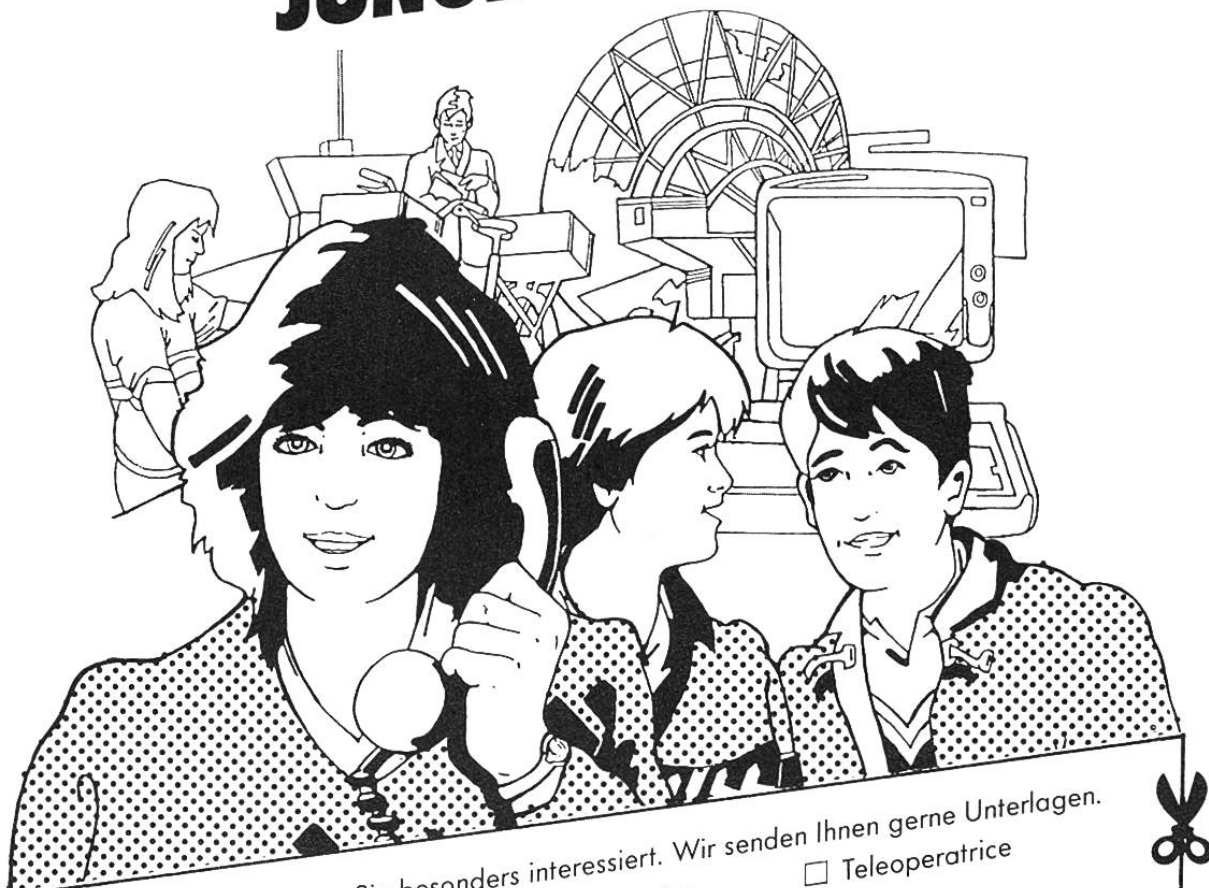


Aus den Anfängen des Bobsports: ohne die heutzutage obligatorischen Verschaltungen war die Bob-Crew einem sehr hohen Unfallrisiko ausgesetzt.

Seinen Beruf (er)leben.

Die PTT-Betriebe stehen im Zentrum vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen. Das moderne, zukunftsgerichtete Unternehmen im Kommunikationsbereich bietet jungen Leuten vier interessante Lehren. Schätzen Sie vielfältige Publikumskontakte, verfügen Sie über technisches Flair oder eine praktische Hand? Dann sollten Sie sich genauer informieren! Rund 3000 Jugendliche pro Jahr wissen, warum sie eine Lehre bei den PTT-Betrieben machen.

**PTT-BERUFE...
EINE ZUKUNFT FÜR
JUNGE LEUTE.**



Kreuzen Sie bitte an, was Sie besonders interessiert. Wir senden Ihnen gerne Unterlagen.

- Betriebssekretär
- Betriebsassistentin

- Uniform. Postbeamter
- Teleoperatrice

Name _____

Vorname _____

Jahrgang _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: **Generaldirektion PTT, Personaldienste, Berufsinformation, 3030 Bern**

P.88

